

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 19 (1893)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Macht ds Eigendünkels  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-431163>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Offener Brief an uns Alle!

Und wenn er ein Erzbetrüger wär,  
Du betitelst ihn doch mit „verehrter Herr“;  
Und hätt' er an Gab' und Gut sich vergreifen,  
Du hieltest es dennoch für ungeschliffen,  
Dich nicht „ganz ergebenst“ zu empfehlen,  
Oder irgend eine ähnliche Wendung zu wählen,  
Zum Beispiel: „Mit ehrerbietigem Gruß“.  
Versteht sich! Denn vor Allem muß  
Auf dieser falschen Welt der Schein  
Der Höflichkeit gewahrt sein!  
Respekt vor der wahren Höflichkeit!  
Noch mehr: Ein Tempel sei ihr geweiht.  
Wir sollten Alle, Groß und Klein,  
Ihres Tempels ehrliche Priester sein.

Doch ihr Gegenbild, die häßliche Frage,  
Die da schmeichelt und buckelt wie eine Kaze,  
Die Götzin mit den Heuchelmienen,  
Mit dem Ferkelfuß und dem Blick, dem grünen,  
Deren Gleichen (ob sie's auch klüglich versteckt),  
Jedes ehrlichen Mannes Blick entbedt —  
Und die dennoch uns knechtet, uns Alle auf Erden,  
Die sollte gestäubt und gebrandmarkt werden!  
Ist's, um der „Tradition“ zu genügen,  
Denn besser, wir Alle heucheln und lügen?  
Wir schreiben „hochzuverehrender Herr“  
Als ob der Kerl es wirklich wär! —  
Irgend einem hochstehenden Ibioten  
Oder Stellenjäger oder sonstigen Knoten,

Oder einem, der selber gerne schlürft  
Den Becher der Lust, aber um sich wirft  
Mit schönen Worten des Opferfinnes  
Und läßt — einen Tropfen seines Gewinnes  
Fallen in den Ocean der Noth,  
Weil uns „wohlzuthun“ heißt Gottes Gebot,  
Und weil uns dermaleinst, zum Lohne  
Unser Tugend, winkt die himmlische Krone?

— „Nein!“ sagt uns unser Gewissen — „nein!“  
Was innen faul, braucht außen nicht sein  
Gestreichelt und parfümirt zu werden;  
Nur die wirklich „Verdienten“ seien auch die  
„Geehrten“.

### Stanislaus an Ladislaus.



Käper Bruother!

Verstehste Nachd hochmer getreimdt, ich sei auch nacher Schitago  
geschickt worden an di Expositshen, weil man for lauter wältliche Kinsten  
und Wissenstschaffden ainen frommen Verüchderschatter vir die Religiohn  
fergeffen hotte. Nun fielst dike Waal natirlich auf mich. Nachtemm ich di fer-  
zelnde Leitenbêth gedrücket und sie meiner heuligen Be ferstichert hotte,  
riß ich per Eisenbahn ab. In Delle wollte mir ein so ein festliger  
Zöllner und Sinder, so ein Zuchäuf, maine falsche Kutte vercherichieren und  
enquetieren, aber ich rief: Apape satanas! und fuhr weiter. In meiner  
Zollbarriksäubi redete ich durch ganz Frankreich kein Wörthlein biß Hafer  
und Graas. Nurr wenn öbhen aine Nonne einschbieg und sich nollenz-  
faullenz mir gegenüber setzde, schielthe sie interdum überz Gehättbichlein  
und ich überz Bre-4 hinauf, denn die Gedangen waren trotz dem mißerab-  
lichen Meline zollfrey. Day truesß gingß außz Meer, wo ich noch nie gweßd.  
Am dritten Tag wurde daß Schiff ein bißelein wankelmithig, so eine Art  
wi rittireitrefßli. Ich waar mit möhreren Passaschieren auf them Ruhe  
otter Bertel und las daß Briefier, während thi Andern mit ainer agen-  
dimmligen Andachd inz Meer hinablugden. Auf einmal rief Ainer mit sal-  
bungsvoller Stimme nach einem gewissen „Moli“. Aha, dachde ich, daas ichd  
ein Vanzmann, denn nur in der Schwaidz rüestmen ainem Moli. Ehs gieng  
nichts lange, so fing ein Anderer an, „Urbs“ zu beklünieren. Das muß ein  
Gesehrter sein, dachde ich; denn urbs ichd ain gud lateinisches Wörth und  
heißd Stadt, fillaidb denkt er an Neijork, daß bald kommen sollte. Kurz  
und guth — ich war schon im Begriff, ihn Stungsoll als Lateinischen Col-  
legam zu begriegen und zu sahgen: Bona dies, domine! quomodo stant  
actiones? als ich merktte, daß di ganze Deklinazion den Fischen gegollten  
hotte. Mirr waars Gottlob fom Bibbel biß zu den Sandaalen ganz  
fegelinvoll und brauchde den Fischen nichts zu bredigen wi der heulige Anto-  
niusz seinen Karbyfen. Bald kamen wir nacher Neijork und dann ginz fluz  
weiter nach Chaggigo, wo ich for Fernwunderung Alles anschaute wie mit  
gischeid. Aher ach! wältliche Wunderwärke hotte ehs in Hille und Wille —  
bousch quô vö ta? Aher 4 meinen heiligen Andrag fandt ich im godd-  
losen Sentiland nihil ad audiendum et referendum. In den Ver(unv)einigten  
Schdaaten gibß nur sogenannte Religionen, aber kaine Religiohn. Dort  
haist der Godd, wome anbetet, Dollar, welcher mit uns armen Kappen-  
zeimern nix zu schaffen hot. Ich schüttelte den pulvis, pulverem a pedibus  
und köhrte widder nacher Giroba zurit, wo ich morgenz auß dem Traum  
erwachte und wieder bei metner Leisenbêth war, womit ich

ferpeltthe thein tibi semper Ber

Stanislaus.

Das x., das kompromittirte,  
Gerrn Andriex thut weß,  
Und weil es ihn sehr genirte,  
Schreibt er sich jetzt: Andrien.

Wilhelm: „Ob der neue Reichstag wohl auch die Militärvorlage  
ablehnen wird?“

Caprivi: „I, wo denken Majestät hin? Die neugewählten Ab-  
geordneten werden sich sagen: „Wenn wir nicht bewilligen, werden wir  
aufgelöst. Wir sind aber erst wenige Tage Abgeordnete, wir wollen's noch  
länger bleiben.“ Nur schlau muß man sein.“

### Politische Distichen.

Solons attisches Land soll unter den Schulden erlösen!  
Klassisch würden demnach Schulden und Staatsbankrott!

\* \* \*  
Alles verschmähen die Fürsten, was ferne nur bürgerlich ausfieht,  
Nur die Monete des Volks heißt auf der Lifte: civil.

\* \* \*  
Will sich Italien besorglich die Silberlinge durchbohren,  
Schafft sich ein redend Symbol, Landes durchlöcheres Glück.

\* \* \*  
Hätte Helvetia spanisch Geblüt und raucht' Sigarettas,  
Das wär' beste Gewähr gegen Tabakmonopol.

\* \* \*  
Hat sich das „Märzen“ bewährt und war der „Salvator“ zum loben,  
Dann vor dem Teufel sogar bebet Baderia nicht.

\* \* \*  
Bismarck stürmte daher wie der Büffel im düsternen Urwald,  
Doch der ihm folgte im Amt, zeigt sich mit Lust capriciös.

### Das kugelfeste Tuch.

Unteroffizier: „Dummli, Sie sind auch zu Nichts anderem gut,  
als an Ihnen Schießversuche mit dem kugelfesten Stoff zu unternehmen.“

\* \* \*  
Man benutzt den kugelfesten Stoff bereits bei Duellen.  
Die Duellanten lassen sich Anzüge daraus machen und — schießen in  
die Luft.

### Die deutschen Reichstagswahlen.

Im Juni also wird gewählt, ei, das ist doch nicht schön,  
Denn gerade in der Sommerzeit pflegt heiß es herzugeh'n.

Auch tritt die Sauregurkenzeit um diesen Zeitpunkt ein,  
Die Wahlberichte werden da wohl nicht ganz ent'-loß sein.

Auch fängt da an die Badezeit, und daraus folgt der Schluß,  
Daß die Regierung alles wohl zuletzt ausbaden muß.

### Macht des Eigendünkels.

Der Maler Schmier macht auch Gedichte.  
Du tabelst, was er malt. Nun, gut,  
Er lächelt still. — Doch wenn die Verse  
Du tabelst, er geräth in Wuth.  
Was er als Maler glaubt zu sein,  
Die Einbildung raubt ihm kein Teufel.  
Doch was die Verse anbelangt,  
So steckt noch immer er im Zweifel.

### Nach serbischem Muster.

Schüler: „Bapa, wenn du mir jetzt wieder keine Cigarren anbietest,  
erkläre ich mich für mündig und kaufe selbst welche.“